

Werner Reichen

* 31. März 1942
† 8. November 2008



Lebenslauf,
Teil der Predigt
an der Totenfeier
am 2. Dezember 2008
Liebfrauenkirche Zürich

Werner Reichen wurde am 31. März 1942 in Zürich geboren. Seine Eltern waren Conrad Reichen, Architekt, und Trudy Reichen-Horner, Journalistin. Am 15. November 1943 kam seine Schwester Erica zur Welt. Der Vater verstarb, als Werner 13 Jahre alt war, und die Mutter musste die Familie alleine durchbringen, und auch die Erziehung der beiden Kinder lag ganz bei ihr.

Auf Anraten von Pfarrer Hans Henny von der Liebfrauenkirche besuchte Werner das Gymnasium in der Klosterschule Einsiedeln, wo er eine humanistische Ausbildung mit Latein und Griechisch genoss, die er 1963 mit der Matura abschloss.

Werner studierte anschließend an der ETH in Zürich und war daneben Journalist bei den damaligen «Neuen Zürcher Nachrichten». Nach dem Abschluss als diplomierter Chemiker forschte er als Assistent von Professor Vladimir Prelog – dem Nobelpreisträger 1975 für Chemie – und arbeitete an seiner Dissertation. 1971 wurde ihm von der ETH die Würde eines Doktors der Technischen Wissenschaften verliehen.

Am 14. Mai 1971 heirateten Werner und Monika Katharina Wellisch. Im August 1971 zogen die jungen Eheleute in die USA nach Las Cruces, New Mexico, wo Werner im Rahmen eines Postdoctoral Fellowship an der New Mexico State University als Forscher mit Professor Walter Lwowski arbeitete.

1973 erhielt Werner einen auf fünf Jahre befristeten Lehrauftrag an der Universität Lausanne. Die Eheleute lebten in Chamby, oberhalb Montreux, auf einem Bauernhof. 1978 zogen sie zurück nach Zürich, und am 21. November 1978 wurden ihre Zwillingssöhne Raphael und Valentin geboren. Der junge Vater arbeitete in dieser Zeit als fachtechnischer Leiter für Handel bei der Joseph Müller AG Zürich.

1986 gründete Werner mit zwei Partnern die Kogre AG als Handelsfirma für pharmazeutische Produkte, zudem eine weitere Firma für seine Beratungstätigkeit, insbesondere bezüglich Zulassung von Arzneimitteln im In- und Ausland. Im selben Jahr verstarb seine Mutter.

Werner Reichen war Präsident der Kirchgemeinde Liebfrauen von 1978 bis 1990. In dieser Zeit engagierte er sich, unterstützt durch seine Frau, sehr für die Renovation der Kirche samt Krypta sowie für den Bau des Kirchgemeindezentrums. Während dieser Zeit war er mit Leib und Seele Sänger im Gregorius-Chor, später bis Ende 1996 dessen Präsident.

Er zog nach dem Scheitern der eigenen Firmen 1999 nach Hamburg, wo er eine Geschäfts- und Lebenspartnerin fand. Er befasste sich mit zukunftsgerichteten Projekten – wie zum Beispiel mit mobilen Windmühlen, biometrischer Zutrittskontrolle, Krebsforschung – und konzentrierte sich am Schluss auf die Herstellung von neuartigen Sojamilchprodukten.

Werner war musisch außerordentlich begabt und auch aktiv. Er spielte Tuba, Klavier und Geige und liebte den Sologesang als Tenor, den Gregorianischer Chorgesang und generell klassische Musik. In Hamburg spielte er mit dem Michaelis-Chor verschiedene Messen und Oratorien auf Tonträger ein. Der katholische Bischof von Hamburg wurde ihm ein guter Freund. Seinen letzten Soloauftritt hatte Werner anlässlich des Requiems für seine Schwiegermutter Palmyra im März dieses Jahres in der Liebfrauen-Kirche. Daneben war Werner sehr häuslich: Er kochte so oft es ging für seine Familie und amtierte auch als Koch bei Cäcilienfeiern.

Den Kontakt mit seiner Familie in Zürich pflegte Werner weiterhin aktiv. Er freute sich über die Verlobung von Valentin und Chantal, deren Heirat 2007, die Geburt von Enkelin Alina im September 2007 und das kirchliche Hochzeits- und Tauffest Ende August 2008. Die beruflichen Entwicklungen von Raphael und Valentin begleitete er mit gutem Rat und mit väterlicher Zuneigung.

Werner Reichen litt seit längerer Zeit an körperlichen Beschwerden. Er verstarb nach schwerer Erkrankung und Operation wegen Nierenbeckenkrebs und Lungenmetastasen – für uns alle viel zu früh – am 8. November 2008 im Marien-Krankenhaus in Hamburg. Die Krankheit war bereits sehr fortgeschritten, sodass keine Hoffnung auf Genesung mehr bestand. Seine Frau, seine Söhne und seine Schwester hatten ihn dort in seinen letzten Tagen noch besucht und von ihm Abschied nehmen können.